

derung standen, wird der Vorwurf des Nestorianismus entkräftet, der gegen diese Kirchen häufig erhoben wird; ansonsten erfährt man über das Leben dieser Christengemeinden kaum etwas. Unangenehm ist, daß der Text mit zu wenig Sorgfalt korrigiert wurde.

Linz

Josef Janda

■ BERG DIETER, *Bettelorden und Stadt* (Saxonia Franciscana Bd. 1). Coelde, Werl 1992. (331, zahlr. Abb.). Kart. DM 54,-.

Das Buch stellt das Ergebnis einer Tagung zu dem wichtigen Thema „Bettelorden und Stadt“ dar. Im Rahmen einer Rezension kann natürlich nicht auf alle 14 Vorträge eingegangen werden. Es sei aber aus jedem der fünf behandelten Schwerpunkte zumindest ein Referat herausgegriffen.

*Mendikanten und Stadtentwicklung:* J.N. Rasmussen gelingt es, trotz einer bescheidenen Quellenlage, die Rolle der nordischen Franziskaner für die Entwicklung der Städte im Mittelalter gut herauszuarbeiten. Die Bedeutung der Ordensniederlassungen wird schon daraus ersichtlich, daß gleich 13 der frühen Franziskanerklöster im Norden „vor oder ganz am Anfang der Geschichte einer Stadt gegründet wurden“, was sich städtebaulich auswirken mußte. Die pastorale Funktion der neuen Gemeinschaften wird in „einer zur Pfarrgeistlichkeit alternativen Seelsorge“ erkannt. Es wird aber nicht erörtert, ob – wie bei uns in Österreich – auch der Aspekt einer „ergänzenden Seelsorge“ für die vielfach noch außerhalb der Städte gelegenen Pfarren gegeben war.

*Mendikanten und kommunale Bauentwicklung:* Anhand von mittelalterlichen Franziskanerklöstern in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zeigt W. Einhorn die typischen Architekturmerkmale von Bettelordenskirchen und -klöstern auf. Der Arbeit kommt auch insofern besondere Bedeutung zu, als sie eine Bestandsaufnahme der Relikte dieser wertvollen Baudenkmäler durchführt, die als „DDR-Hinterlassenschaft“ noch auf uns gekommen sind.

*Mendikanten im kommunalen Wirtschaftsleben:* Unter diesem Aspekt behandelt P. Müller die Stadt Hildesheim, wo sich Dominikaner und Franziskaner niedergelassen hatten. Die Mönche fanden zuerst Aufnahme in bereits vorhandenen Bauwerken, bevor sie ihre eigenen Klöster errichteten. Trotz ihres Armutsgelübdes sammelten auch die Bettelorden bald Besitztümer an und begannen im mittelalterlichen Wirtschaftsleben eine Rolle zu spielen, die allerdings als „eher gering

anzusehen ist“. (Auf S. 67 findet sich die anscheinend unausrottbare Schreibung „Probst“ statt „Propst“; das Wort ist vom lat. „praepositus“ abzuleiten).

*Mendikanten und städtische Konflikte:* Es ist allgemein bekannt, daß die Aufnahme von Bettelmönchen in den Städten vielfach nicht ohne Konflikte abging. Den Mendikanten erteilte päpstliche Privilegien (zum Beispiel Predigt-, Beicht- und Begräbnisrechte) führten nicht selten zu Auseinandersetzungen mit den überkommenen Autoritäten (Bischof, Weltklerus, Bürger). Im Zusammenhang mit dem Begräbnisrecht kam es sogar zu Leichendiebstählen, wodurch das Postulat der Gewaltlosigkeit aufgegeben wurde. I. Ulpts bringt in seiner lebendigen Darstellung mehrere konkrete Konfliktfälle aus Bremen, Hamburg und Lübeck zur Sprache. G. Wittek nimmt Bezug auf einige mitteldeutsche Städte und kann zeigen, daß bis zum Ausgang des Mittelalters weithin eine „Eingliederung der Konvente in die städtische Friedensordnung“ gelang.

*Mendikanten im religiösen und geistigen Leben der Städte:* Bildungseinrichtungen der Mendikanten (M. Kintzinger), Reformbemühungen (S. Drexhage-Leisebein) und das Aufeinanderprallen von Reform und Reformation (H.D. Heimann) sind die wichtigsten der im Schlußabschnitt aufgegriffenen Themen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß dieses Werk manche bisher zu wenig berücksichtigte Gesichtspunkte im Verhältnis „Stadt“ und „Bettelorden“ gewissermaßen exemplarisch behandelt und damit auch der künftigen Forschung Wege gewiesen hat. Die Abbildungen wurden leider nicht besonders glücklich angebracht, auch erschwert das Fehlen eines Registers die Benützung und Auswertung des wertvollen Buches.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ HEINZLE JOACHIM (Hg.), *Das Mittelalter in Daten*. Literaturbuch-Geschichte: 760–1520. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1993. (433). Ln. DM 68,-.

Aus literaturwissenschaftlich-germanistischer Sicht konzipiert, bietet diese Synopse auch die relevanten Daten zur Geschichte und Kunst von der Karolingerzeit bis zum Beginn der Reformation. Der Herausgeber, von Beruf Germanist, hat in Zusammenarbeit mit anderen Fachvertretern ein wertvolles Nachschlagewerk geschaffen, das in vielfältiger Weise genutzt werden kann. Schlägt man etwa historische Persönlich-